

„Wissen entgrenzen“  
Podcast der Max Weber Stiftung

ENDs OF WAR

**Thema:**  
**Emigration und Kriegsflüchtlinge**

**Gäste:**  
Simone Lässig  
Richard Wittmann

SKRIPT

*Intro (wiederholend für alle 3 Folgen):*

Einblendung Atmo Krieg (Sirene, Bomben, Flieger), überblenden in **O-Ton 1\_Dönitz**: “Am 08. Mai, 23:00 Uhr schweigen die Waffen“ // hinter „Waffen“ direkt Atmo Atombombe, einblenden **Radiorede „Gyokuon-hōsō“**.

*Direkter Übergang zu Musik (Echos, Audio-Hub), darunter*

**Janine\_Mod\_01:**

...das waren die Worte des japanische Kaisers Hirohito, dessen Stimme am 15. August 1945 das erste Mal durch das Radio zu hören war. Er verkündete die bedingungslose Kapitulation des Landes. Damit endet der 2. Weltkrieg auch in Ostasien. Für uns in Europa, ist vor allem der 08. Mai 1945, die bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht, als Erinnerungsdatum bedeutsam. In diesem Jahr, 2025, ist das formale Ende des Krieges 80 Jahre her. Ein ganzes Leben. Oder wie wir Historiker\*innen es beschreiben würden: eine Zeitspanne, in der es kaum noch Zeitzeug\*innen gibt, die den 2. Weltkrieg und den Nationalsozialismus selbst miterlebt haben.

**O-Ton\_Weizäcker\_01:**

„Der 8. Mai 1945 ist ein Datum von entscheidender historischer Bedeutung in Europa.“

**Janine\_Mod\_02:**

... sagte der damalige Bundespräsident Richard Weizäcker 1985 im Bundestag.

**O-Ton\_Weizäcker\_02:**

„Sieg oder Niederlage, Befreiung von Unrecht und Fremdherrschaft oder Übergang zu neuer Abhängigkeit, Teilung, neue Bündnisse, gewaltige Machtverschiebungen (...) Der 8. Mai ist für uns vor allem ein Tag der Erinnerung an das, was Menschen erleiden mussten. Er ist zugleich ein Tag des Nachdenkens über den Gang unserer Geschichte. Je ehrlicher wir ihn begehen, desto freier sind wir, uns seinen Folgen verantwortlich zu stellen.“

**Janine\_Mod\_03:**

Aber auch wenn der Krieg 1945 militärisch endete, wirkte er noch viele Jahre und Jahrzehnte nach. Mittlerweile spricht man in der Forschung deshalb auch nicht mehr von einem „Kriegende“, sondern von verschiedenen Kriegsenden. „Ends of War“, so heißt diese Reihe, in der wir uns aus verschiedenen Perspektiven ansehen, wie es transnational um die Erinnerungskultur an diesen Krieg und das Ende des NS-Staates steht.

INTRO-ENDE

Intro-Musik Max Weber Stiftung

**SKRIPT**

*Musik einsetzen Falling Apart Melody*

*Atmo Bar/Stimmengewirr*

**Zitat, Arnhold, 1940, Sprecher: Nils Kretschmer\_01:**

„Es ist der 8. April 1940. Wir sitzen wie gewöhnlich an unserem Stammplatz im Hotel Norge, in Bergen, und trinken unseren halben Liter. (...) Nach einem sehr gemütlichen Abend gehe ich um halb 2 Uhr nach Hause.“

**Text, Sprecherin: Andrea Kath\_01:**

Der 17-jährige Heinrich Hartmut Arnhold sitzt seit einigen Monaten in Norwegen fest. Eigentlich wollte er nur die Sommerferien bei seinem Schulfreund Joachim verbringen.

Musikwechsel Harsh World

**Text, Sprecherin: Andrea Kath\_02:**

Aber dann bricht am 01. September 1939 der 2. Weltkrieg aus. Er kann nicht zurück zu seiner Familie in die Schweiz reisen. Er hat einen deutschen Pass, mit einem „J-Stempel“.

*Musik kurz hoch*

**Zitat, Arnhold, 1940, Sprecher: Nils Kretschmer\_02:**

„(...) als ich fast zu Hause bin geht plötzlich das Licht aus (...) auch im Hause wird es plötzlich dunkel. Um halb 4 rüttelt mich Joachim wach, ich höre schießen und Fliegergeräusche und wir gehen in den Keller, wo schon die ganze Familie in Nachthemden versammelt ist.“

Atmo Kriegsflieger, Fliegeralarm,

**Text, Sprecherin: Andrea Kath\_03:**

Eigentlich stammt Heinrich Hartmut aus Dresden, wo sein Vater das bekannte „Bankhaus Gebr[üder]. Arnhold“ führte. Aber die Arnholds waren Juden und gerieten unter den Nationalsozialisten immer mehr unter Druck. Als sein Vater 1935 starb, entschied sich die Mutter in die Schweiz zu emigrieren. Heinrich Hartmut besuchte dort ein Internat, auf dem er Joachim kennenlernte.

**Zitat, Arnold, 1940, Sprecher: Nils Kretschmer\_03:**

„Um halb 6 Uhr geht das Signal „Faren Over“. Joachim und ich laufen sofort los. Beim Museum sehen wir zwei Soldaten stehen. Wir nehmen an, dass es die norwegische Flagge ist, beim Näherkommen entdecke ich jedoch, dass die Helme genau dieselbe Form haben, wie die der Deutschen (...) Dann fallen mir die schwarz-weiß-roten Farben auf und ich bekomme einen ziemlichen Schreck. Es gibt keinen Zweifel mehr, es sind die Deutschen - und sie haben die Stadt besetzt.“

**Text, Sprecherin: Andrea Kath\_04:**

Für Arnhold beginnt jetzt ein Wettlauf mit der Zeit.

Musik kurz hoch und unter Mod weg

**Janine\_Mod\_04:**

Heinrich Hartmut Arnhold ist nur ein Beispiel von unzähligen Jüdinnen und Juden, die zwischen 1933 und bis weit nach dem Ende des Krieges 1945 auf der Flucht waren. Die versuchten dem Tod zu entkommen. Monate oder teilweise auch Jahre unterwegs waren, bis sie an einem sicheren Ort ankamen. In dieser 2. Folge der Reihe „Ends of War“ der Max Weber Stiftung werden wir uns diese weltweiten Migrationsbewegungen genauer ansehen. Und wir werden natürlich auch die Geschichte von Heinrich Hartmut Arnhold weiterverfolgen. Arnhold hat nämlich einen großen Quellenkorpus hinterlassen, unter anderem mit einem ausführlichen Bericht seiner Zeit in Norwegen und zahlreichen Briefe an seine Familie. Simone Lässig, vom DHI in Washington hat sich ausführlich mit Arnholds Biografie beschäftigt.

*Musik einsetzen Prometheus*

**O-Ton\_Lässig\_01:**

[00:00:17] Ich bin Simone Lässig, seit 2015 Direktorin des Deutschen Historischen Instituts in Washington, bin Historikerin, habe einen Schwerpunkt in der deutschen europäischen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts und beschäftige mich auch bevorzugt mit jüdischer Geschichte, Migrationsgeschichte und der Geschichte globaler Transitbewegungen.

*Musik kurz hoch*

**O-Ton\_Wittmann\_01:**

[00:00:47] Ich bin Richard Wittmann, ich bin ebenfalls Historiker, und ich befasse mich mit der Geschichte der islamischen Welt. //

**Janine\_Mod\_05:**

Mit Richard Wittmann werden wir einen zweiten regionalen Schwerpunkt legen und uns mit der Geschichte derjenigen befassen, die von Deutschland und Österreich aus in die Türkei emigrierten.

**O-Ton\_Wittmann\_02:**

Ich // bin seit 2008 am Orient Institut in Istanbul hier der zweite Direktor und zu meinen Forschungsthemen gehört neben der Autobiografieforschung auch die Rechtsgeschichte der Türkei und letztlich natürlich auch im deutschen Forschungsinstitut immer auch die Bezüge zu Deutschland, die sich in vielerlei Form ergeben.

*Musik kurz hoch*

**O-Ton\_Wittmann\_03** [00:03:19] Wenn man hier in die Türkei kommt, ist man als Historiker zunächst denke ich verblüfft, dass der Zweite Weltkrieg kaum eine Zäsur war. Die Türkei ist in der offiziellen Lesart ja durchgehend neutral geblieben im Krieg. Auch in Deutschland hört man eigentlich wenig über die Rolle der Türkei im Zweiten Weltkrieg. [00:07:29] aber nichtsdestoweniger war die Türkei ein wichtiger Zufluchtsort von Flüchtlingen vor dem NS -Staat.

*Musik kurz hoch*

**Janine\_Mod\_06:**

Schätzungsweise 25-30 Millionen Menschen migrieren in der Zeit zwischen 1939 und 1950 als unmittelbare Folge des Krieges. Genaue Zahlen zu nennen ist schwer, weil diese Migrationsbewegungen nicht nur in Europa stattfinden, sondern weltweit. Aber die Erinnerungskultur daran, die ist lückenhaft.

**O\_Ton\_Lässig\_02:**

[00:09:24] Ich denke, dass Migration, also vor allem Zwangsmigration im Kontext des Zweiten Weltkrieges eine noch viel zu geringe Rolle spielt im öffentlichen Diskurs.  
[00:11:15] Millionen und Abermillionen Menschen werden meistens unfreiwillig, // in Bewegung gesetzt und müssen nach einem neuen Zuhause, nach einer Zukunft für sich und ihre überwiegend auch fragilen Familien suchen. Und das wieder in Erinnerung zu rufen, hilft vielleicht schon, die aktuellen Migrationsprobleme nochmal in eine neue Perspektive zu setzen.

*Musik kurz hoch*

**O-Ton\_Wittmann\_04:**

Für die Türkei ist das Jahr 2025 als Erinnerungsjahr fast eine Nullnummer. // Es gibt keinerlei Rekurs zu Flüchtlingsbewegungen, die es schon mal im Lande gab, wie etwa die Flüchtlinge von Wissenschaftler, aus Deutschland, die Juden, die in die Türkei geflohen sind. Das ist aus dem kollektiven Bewusstsein leider vollkommen verschwunden und es gibt auch keinerlei Versuche hier in der Türkei, im Schulwesen oder an der Universität, das irgendwie wiederzubeleben oder daran zu erinnern.

*Musik kurz hoch und unter Mod weg*

**Janine\_Mod\_07:**

Auch schon vor Ausbruch des Krieges versuchten tausende Menschen das nationalsozialistische Deutschland zu verlassen. Etwa 130.000 Jüdinnen und Juden emigrierte etwa zwischen 1933 und 1937. Nach den Novemberpogromen 1938 nahm diese Zahl noch einmal deutlich zu. In der ersten Folge haben wir schon über den Kunsthistoriker Guido Schönberger gesprochen, der sich 1939 in die USA flüchten konnte. An seinem Beispiel wurde auch klar, wie schwer es ist, überhaupt die Entscheidung zu treffen, wann der richtige Zeitpunkt ist, wann der Kippunkt ist, zu gehen. Schließlich bedeutet Emigration auch, das derzeitige Leben aufzugeben. Freunde, Familie, aber eben auch den Beruf zurückzulassen – oftmals ohne zu wissen, ob es eine neue Perspektive an einem anderen Ort überhaupt gibt.

**O-Ton\_Lässig\_03:**

[00:25:23] Ich arbeite zu einer Familie, die haben dann erst mal so eine Art Weltreise unternommen, um zu sehen, wo sie vielleicht am ehesten hin emigrieren wollen würden, 1937/38. Und als dann die Synagogen brannten, sie verstanden, wir müssen uns jetzt schnell entscheiden und dann haben sie also nicht mal mehr für Brasilien eine Einreise bekommen und haben dann die haitianische Staatsbürgerschaft in ihrer Verzweiflung gekauft und sind als haitianische Staatsbürger nach Brasilien eingereist, weil es eben für Haitianer noch Quota gegeben hat.//

*Musik einsetzen Falling Apart NO MELODY*

**Janine\_Mod\_08:**

Der beginnende Krieg erschwerte dann ab September 1939 die Flucht vieler Menschen aus Nazi-Deutschland, aber auch aus Europa. Wegen fehlender Transportwege, aber auch wegen der damit zusammenhängenden Bürokratie. Es brauchte zum Beispiel eine Einreiseerlaubnis, oftmals Belege über Kontakte im Zielland, eine berufliche Perspektive – zum Beispiel, wie bei Schönberger, der eine Anstellung an der Universität in den USA in Aussicht hatte. Und genauso schwierig was er auch mit der Emigration in die Türkei.

Musik kurz hoch

**O-Ton\_Wittmann\_05:**

[00:52:38] Die Flüchtlinge, die in die Türkei kamen, waren zunächst natürlich erleichtert der Bedrohung und dem Elend des NS -Staats entkommen zu sein, aber sehr bald merken sie, dass sie in der Türkei nicht irgendwie einem Flüchtlingsregime unterliegen, sondern Zuwanderer sind, Arbeitssuchende, die eine Arbeitserlaubnis brauchen, die einen Aufenthaltstitel brauchen

Musik kurz hoch

**O-Ton\_Wittmann\_06:**

...und das muss immer wieder nach mehreren Monaten oder nach einem Jahr // verlängert werden. Und selbst Familien, bei denen man denkt, die wären davon ausgenommen, wie etwa die Familie Reuter, Ernst Reuter mit Familie, der ja als Städteplaner nach Ankara ging, dessen Familie hat jeden Juni gebangt, ob die Türkei noch mal die Aufenthaltsgenehmigung verlängert wird.

Musik kurz hoch

**O-Ton\_Wittmann\_07:**

[00:32:19] Die Türkei hat sich nie als Einwanderungsland verstanden. Also wer herkam, musste Kontakte haben, musste gesucht sein für irgendeine Stelle oder vielleicht Kapital haben, um selbst eine Firma hier zu gründen. [00:32:38] Das war sehr schwierig und die Tendenz war eigentlich, ähnlich wie heute, seitens des Staates, das sehr strikt zu handhaben und zu kontrollieren.

*Musik weg*

**Janine\_Mod\_09:**

Und Kontakte, oder ausreichend Kapital hatte nicht jeder. Heinrich Hartmut Arnhold zum Beispiel, kam aus einer wohlhabenden Familie mit guten Kontakten. Aber auch er ist im

Frühsommer 1940 verzweifelt auf der Suche einer Lösung, um aus dem besetzten Norwegen wegzukommen.

*Musik einsetzen Indian Winter*

**Zitat, Arnold, 1940, Sprecher: Nils Kretschmer:**

„Mitte Juni ziehen wir auf das Gut des ehemaligen Staatsministers Johann Ludwig Mowinkel, da man Angst hat, dass die Deutschen es nehmen werden, falls es unbewohnt sei. (...) Ich bekomme den ersten Brief von Mutti, an mich persönlich gerichtet, indem sie schreibt, dass mein brasilianisches Visum in Oslo auf der Legation liegt. Ich gehe also auf die deutsche Sicherheitspolizei und bitte um Verlängerung meines Passes.“

**Janine\_Mod:**

Arnhold sollte mit dem Visum über Brasilien in die USA einreisen. So hatte es seine Mutter mit den anderen Geschwistern auch gemacht. Sie sind von der Schweiz aus nach Portugal gereist, mit dem Schiff nach Brasilien und dann von dort aus, in die USA. Für Heinrich Hartmut gestaltet sich dieser Emigrationsweg aber schwieriger.

**Zitat, Arnold, 1940, Sprecher: Nils Kretschmer:**

„Ich erwarte jede Minute nach Deutschland verfrachtet zu werden, habe die ganze Zeit Angstträume und auch tagsüber komme ich auf die verrücktesten Ideen, denn der Gedanke weggeschickt zu werden, ist für mich schlimmer, als alles andere.“

*Musik kurz hoch*

**O-Ton\_Lässig:**

[00:36:48] Er wird interniert, zweimal kommt er dann nur durch ganz viel Fürsprache von dieser relativ prominenten Familie Grieg in Norwegen dann tatsächlich frei aus diesem Lager der Deutschen und mit Unterstützung der Resistenz in Norwegen und Schweden, kommt er über die Grenze, kann nach Schweden fliehen und schließlich kommt er mit einem Frachtschiff von Schweden aus bis nach Kuba und da landet er tatsächlich drei Tage bevor die Japaner Pearl Harbor überfallen haben und wenn das Ganze also ein oder zwei Wochen später passiert wäre, ist die Wahrscheinlichkeit, dass er nicht über den Atlantik gekommen wäre mit diesem Schiff relativ groß.//

*Musik weg*

**Janine\_Mod:**

Heinrich Hartmut Arnhold hatte Glück. Er hat es gerade so geschafft, aus Europa zu fliehen. Die meisten Jüdinnen und Juden, die in der Zeit in Norwegen waren, starben in

Konzentrations- oder Vernichtungslagern. Ende 1941 wartete Arnhold nun in Kuba auf ein Visum, um in die USA einzureisen.

**O-Ton\_Lässig:**

[00:16:45] Viele hat es sehr viel weitergetrieben, auch in Gebiete des sogenannten globalen Südens, die zum Teil zu Kolonien, französischen, aber vor allem britischen Kolonien gehörten, in Afrika, in Asien und die von der Forschung lange Zeit vergessen worden sind. //

**Janine\_Mod:**

Und viele dieser Menschen befanden sich, laut Lässig, lange Zeit im „Transit“.

*Musik einsetzen PERSPECTIVE*

**O-Ton\_Lässig:**

[00:20:01] Es gibt eine Phase zwangsweise ausgelöster Migration eines Dazwischen. [00:20:12] Also das nicht mehr dazugehören zu einem kulturellen oder staatlichen Kontext und das noch nicht angekommen Seins in einem anderen Kontext, in dem man sich wirklich vorstellen kann, Zukunft zu gestalten, eine neue Heimat finden zu können und überhaupt Vorstellungen von Zukunft entwickeln zu können. //

*Musik kurz hoch*

**O-Ton\_Lässig:**

[00:20:35] Also es ist eine Phase unglaublicher Kontingenz, eine Phase der Unbestimmtheit, auch der großen Abhängigkeit von anderen, von den Rahmungen, die für einen gesetzt worden sind. Aber trotzdem, das haben wir in unseren Forschungen herausgefunden, auch eine Phase, in der diese Menschen // oft auch erfolgreich versucht haben, sich diesen Zwängen auch zu widersetzen und das Beste aus dieser Situation zu machen, sie zu gestalten und aktiv zu werden und sich nicht ihrem Schicksal nur zu ergeben. //

*Musikwechsel als Trenner*

**Zitat, Arnhold, 1941, Sprecher: Nils Kretschmer:**

Havanna, 30.11.1941. „Meine allerliebste Mutti. Das ist doch wirklich herrlich, ehrlich gesagt, hätte ich es beinahe gar nicht geglaubt, wir hatten eine glänzende und sehr luxuriöse Reise und auch hier habe ich ja viel Glück gehabt (...) die Scheußlichkeiten der letzten Jahre, haben mich auf keine Weise irgendwie kaputt gemacht.“

**Janine\_Mod:**

Arnhold weiß Ende 1941 noch nicht, wie lange er jetzt in Kuba sein wird. Er hat keine Arbeitsgenehmigung im Land, keinen Schulabschluss.

**Zitat, Arnhold, 17.12.1941, Sprecher: Nils Kretschmer:**

Havanna, 17.12.1941. „My Dear Mum, danke für deinen Brief vom 14, in dem du schreibst, ich solle mich ausruhen. Ich schätze deine Worte, aber ich habe mich nun über zwei Jahre ausgeruht. (...) Ich war heute auf dem Konsulat (...), ich verstehe nicht, warum alles so lange dauert (...) aber ich bin es ja mittlerweile gewohnt zu warten.“

**Janine\_Mod:**

Seine Mutter und seine Geschwister hat er im Sommer 1939 das letzte Mal gesehen, da war er 17 Jahre alt. Jetzt, zwei Jahre später, ist er erwachsen geworden.

**Zitat, Arnhold, 03.02.1941, Sprecher: Nils Kretschmer:**

„Es ist schon eigenartig all diese Jahre, in denen man sich so verändert, nicht mit den eigenen Brüdern und Schwestern zusammen zu sein. Ich habe mich auf jeden Fall sehr verändert. Wie genau, dass wirst du selbst herausfinden müssen. Ich freue mich jedenfalls schon sehr auf den Tag, wenn wir uns alle wiedertreffen.“

*Musik unter Mod wegblenden*

**Janine\_Mod:**

Arnhold fragt sich, wie seine Geschwister wohl mit ihm umgehen werden, wie sie wieder zusammenfinden – jetzt, wo sie alle älter, und erwachsenen geworden sind. Auch das sind Ängste, Sorgen und Zweifel, die Menschen im „Transit“ beschäftigten. Wie unterschiedlich eben diese Lebensrealitäten im „Transit“ waren, damit beschäftigte sich auch eine vom DHI in Washington gemeinsam mit den Orient-Instituten der Max Weber Stiftung in Delhi, Istanbul und Beirut organisierte Tagung in Mumbai.

*Musik einsetzen Prometheus*

**O\_Ton\_Lässig**

[00:13:56] Ich bin tatsächlich gerade aus Indien zurückgekommen. Wir hatten eine wirklich sehr, sehr interessante, anregende Tagung [00:14:03] in Mumbai mit dem Thema „Refugees in Global Transit, Encounters, Knowledge and Coping Strategies in a Disrupted World“ [00:14:15] Und das Besondere war zum einen, dass wir die gängigen Zäsuren, also das Ende des Zweiten Weltkrieges, die immer sehr stark im Fokus ist, auch wenn man sich mit Fluchtbewegungen, die durch den Nationalsozialismus ausgelöst worden sind, beschäftigt, wir ganz bewusst aufgelöst haben. Wir sind bis in die 50er Jahre gegangen und haben eben dort auch der Tatsache Tribut gezollt, dass für viele, die geflüchtet sind, aus dem nationalsozialistischen Europa, mit dem Ende des Krieges und schon gar nicht mit dem 8. Mai 1945 die erzwungene Migrationsbewegung zu Ende gewesen ist.

*Musik kurz hoch*

### **O\_Ton\_Lässig**

[00:15:01] Für viele hat sie noch sehr, sehr viel länger angedauert. Und das ist also einer der Schwerpunkte, mit dem wir uns auch beschäftigt haben, den Blick zu öffnen dafür, wie lange die Suche nach einem neuen Zuhause für viele Flüchtende angedauert hat, mit wie vielen Unwägbarkeiten sie verknüpft gewesen ist und dass Migration eben nicht bedeutet, dass man an einem Punkt ein Land verlässt, in dem man bis jetzt zu Hause war und relativ bald in einem neuen Land ankommt, sondern dass das fast die Ausnahme und nicht die Regel gewesen ist.//

*Musik kurz hoch*

### **O\_Ton\_Lässig**

[00:17:47] Und dass wir zum einen dafür sensibilisieren, wie global diese Fluchtbewegung tatsächlich gewesen ist und in welchen unterschiedlichsten Kontexten Geflüchtete dann also über einen längeren Zeitraum auch gelebt haben und meistens in Kontexten, in denen sie entweder nicht auf Dauer bleiben wollten oder nicht konnten aus verschiedensten Gründen und die ihnen auch kulturell, klimatisch, sprachlich und dergleichen sehr sehr fremd gewesen sind.

*Musik kurz hoch*

### **O\_Ton\_Lässig**

[00:18:44] Gleichzeitig aber, und das haben wir eben auf dieser Tagung ganz besonders ins Zentrum gerückt auch, gehörten sie natürlich trotzdem zu den Weißen in den Kolonialgebieten. Sie wurden auf der einen Seite zum Beispiel durch die Engländer als feindliche Ausländer angesehen, weil eben England im Krieg mit Nazi-Deutschland war und wurden als solche auch interniert, egal ob jüdisch oder nicht. Aber auf der anderen Seite waren sie eben in diesen kolonialen Settings auch in gewisser Weise privilegiert, weil sie eben nicht zu den lokalen und kolonial beherrschten Gruppen gehörten, sondern eben weiße Europäer gewesen sind. Und diese ganze Ambivalenz auch des Daseins in diesen Ländern, die haben wir eben stärker ausgeleuchtet, als es bis jetzt der Fall gewesen war.

*Musik weg*

### **Janine\_Mod:**

Denn auch nach Indien zum Beispiel, was ja bis 1947 unter britischer Kolonialherrschaft stand, sind zahlreiche Geflüchtete aus Deutschland und Europa gekommen. Oder in den Iran, oder auch nach China. An einem Ort anzukommen, hieß aber nicht unbedingt, dort auch sicher zu sein. Schließlich war es eine extrem dynamische Zeit, in der sich durch den fortschreitenden Krieg nicht nur Migrationswege versperrten, sondern auch politische Haltungen wechseln. Zum Beispiel in der Türkei.

*Musik einblenden*

**Janine\_Mod:**

Das Land galt im Zweiten Weltkrieg lange als „neutral“. Schon im 19. Jahrhundert gab es eine große Welle von deutschen Auswanderern, die in das Land kamen. In den 1930er und 1940er Jahren kamen dann vor allem Wissenschaftler\*innen dazu, die aus Deutschland flüchteten, und vom türkischen Staat gezielt Einreisegenehmigungen bekamen. Das führte dann zu der makabren Situation, dass in den 1940er Jahre geflüchtete Jüdinnen und Juden oder auch politisch Verfolgte mit anderen Deutschen zusammenkamen, die in der dritten oder vierten Generation im Land waren und teilweise sogar der NS-Ideologie anhingen.

**O-Ton Wittmann:**

[00:48:02] All die NS -Einrichtungen, die im Reich gab, gab es hier auch in kleinerer Form. Es gab eine deutsche Schule, die gleichgeschaltet war, Lehrpläne aus Deutschland hatte, entsandte Lehrer aus Deutschland. Die waren natürlich alle linientreu zu der Zeit. [00:48:25] Das war für die Flüchtlinge eine ganz ungewohnte, seltsame Situation, dass dann auch die Anhänger des NS-Staates sich in der Türkei frei bewegen konnten, ihre Meinung laut äußern konnten und ihre Einrichtungen hatten.

**Janine\_Mod:**

Aber für die Gruppe der Emigranten mit deutschem Pass, egal wie sie in die Türkei kamen und aus welchem Grund, änderte sich das Leben im Herbst 1944 schlagartig.

*Musik einsetzen*

**Zitat İsmet İnönü,1945, Sprecher: Florian**

„Wir sind nur auf Wunsch unserer Verbündeten in den Kriegszustand mit den Deutschen und Japanern eingetreten.“

**Janine\_Mod:**

...rechtfertigte sich der zweite Präsident der Republik Türkei, İsmet İnönü, in seiner Rede vor der Großen Nationalversammlung am 1. November 1945. Ein Jahr zuvor, am 2. August 1944 hatte die Türkei beschlossen, ihre Neutralität im Zweitel Weltkrieg aufzugeben...

**O-Ton Wittmann:**

[01:02:39] ...und den Inhabern von deutschen Pässen ein Ultimatum gestellt, innerhalb von zwei Wochen das Land zu verlassen oder sich freiwillig in Internierung zu begeben. [01:02:51] Und das war der Zeitpunkt, wo dann große Ratlosigkeit herrschte. Das war also eine so scharfe Kehrtwende, dass die Leute sich unter anderem an den Bischof gewandt hatten, Roncalli, der spätere Papst Johannes XXIII., und der hat dann dieses Zitat zum Besten gegeben...

**Zitat Bischof Angelo Roncalli von Istanbul, August 1944, Sprecher: Florian**

„Alle in der Türkei verbliebenen Deutschen sind dazu verurteilt, in Konzentrationslagern zu leiden.“

**O-Ton\_Wittmann:**

Das hat im Lande eine Panik ausgelöst. // Hinzu kam, dass die Türkei holzschnittartig als einziges Kriterium den deutschen Pass anlegte. Das heißt, das betraf Flüchtlinge genauso wie offizielle Vertreter des NS-Staates einschließlich von Parteigrößen, die es bevorzugten in der Türkei zu bleiben als vielleicht in der Heimat in den Krieg geschickt zu werden. Etwa die Hälfte der Leute, die von diesem Ultimatum betroffen waren, haben dann sich dazu entschlossen, nach Deutschland bzw. Österreich auszureisen. Und die andere Hälfte hat sich entschlossen, in die Internierung zu gehen.

**Janine\_Mod:**

Für viele Geflüchtete ein Schock, glaubten sie sich in der Türkei in Sicherheit. Insgesamt waren etwa 1600 Personen von dem Bescheid betroffen. Darunter auch der Philologe und Künstler Traugott Fuchs. Er kam 1934 als politischer Flüchtling in die Türkei und lehrte an der Universität in Istanbul deutsche Sprach- und Literaturgeschichte. Als der Internierungsbescheid kommt, legt man ihm nahe, zurück nach Deutschland zu gehen.

**Quellenzitat Traugott Fuchs, Sprecher: Nils Kretschmer**

„Derselbe Arzt, der mich vorher schon mehrere Male behandelt und für kriegsuntauglich erklärt hatte, bescheinigte nun unter der Kontrolle von 2 Funktionären, die rechts und links von ihm standen, dass ich für die Reserve geeignet sei. Aber als der Tag kam, wo es galt, den Zug zu nehmen, weigerte ich mich ganz entschieden, für Hitler zu kämpfen, diesen Verbrecher, den ich aus ganzer Seele hasste und dessentwegen ich hatte auswandern müssen (...).“

**Janine\_Mod:**

Fuchs gehörte zu den etwa 800 Personen, die sich für die Internierung entschieden. Kurze Zeit nach seiner Ankunft, schreibt er in einem Brief an seine Nachbarin in Istanbul:

**Quellenzitat Traugott Fuchs, Sprecher: Nils Kretschmer**

„Gib meinem Milchmann weiterhin Geld! Er kann ja nichts dafür, dass ich jetzt auf Kosten des türkischen Staates vierzehn Tage lang in der Sommerfrische bin. Und bitte füttere auch meine Katze.“

**Janine\_Mod:**

Zur großen Überraschung Vieler, entpuppte sich die Internierung nämlich nicht als Konzentrationslager. Hier lag ein Missverständnis vor. Und das lag an der Übersetzung der

türkischen Anordnung. „Sürgün“, was mit Internierung übersetzt wurde, aber eigentlich „Verbannung“ bedeutete:

**O-Ton\_Wittmann:**

[01:04:03] Es gab aber in der Türkei eine Strafform, die es in Europa, in Zentraleuropa zu diesem Zeitpunkt seit 200, 300 Jahren nicht mehr gab, nämlich die Verbannung an einen anderen Ort. Und das war das, was tatsächlich das Parlament beschlossen hatte. Die Deutschen müssten es akzeptieren, dass sie an einem anderen Ort in der Türkei ihr Dasein fristen.

**O-Ton\_Wittmann:**

Und das wussten die Betroffenen aber nicht und diejenigen, die sich für die Internierung entschieden haben, haben sich dann also zum Bahnhof begeben und sind dann mit Zügen in die vorgesehenen Städte in der Zentraltürkei gefahren und haben sich dann gewundert bei der Ankunft, dass sie in normale Dörfer bzw. Kleinstädte kommen, ohne Stacheldraht, ohne Soldaten mit Gewehr, sogar ohne Polizisten und auf eine Bevölkerung treffen, die in erster Linie neugierig sind auf die Fremden, die da ankommen, sie auch sehr herzlich in Empfang genommen haben.

Musik einsetzen

**Zitat Traugott Fuchs, Sprecher: Nils Kretschmer**

Dies ist ein abendlicher Blick aus einem der Fenster des alten türkischen Hauses mit den geschnitzten und bemalten Türen und ähnlich geschmückten Zimmerdecken, wo ich mit Frau Kantorovicz zusammen wohnte. Abends erglühten die Berge und die Himmel in den verschiedensten purpurnen Farbtönen, die aber von Minute zu Minute wie beim Alpenglücken wechselten

**Janine\_Mod:**

Traugott Fuchs hielt die Erfahrungen seiner monatelangen Internierung in Bildern und Texten fest.

**Zitat Traugott Fuchs, Sprecher: Nils Kretschmer**

„Auf diesem Markt kaufte ich zwei gleich hübsche junge Gänslein, die mir von dem Verkäufer als ein sehr verheißungsvolles Pärchen empfohlen worden waren.“

**Janine\_Mod:**

Es sind oft Alltagsmomente. Auch wenn viele dieser Bilder unbeschwert wirken, wie die eben beschriebene Marktszene, gibt es doch viele nachdenkliche und sorgenvolle Beschreibungen.

**Zitat Traugott Fuchs, Sprecher: Nils Kretschmer**

„Zu Beginn unserer Internierung durften wir eine ganze Zeitlang spazieren gehen, wo immer wir wollten. Dann entstanden eines Tages Probleme, die wohl mit den allzu

freien Spaziergängen unserer Frauen zu tun hatten, und wir durften das Weichbild der Stadt nicht mehr verlassen. Das war für mich wirklich schlimm, denn diesen nie sehr weit führenden aber freien Ausflügen verdankte mein Herz das Gefühl freien inneren Lebens.“

*Musik kurz hoch*

**O-Ton\_Wittmann:**

[01:05:06] Nach der ersten Verblüffung über diese doch sehr freundliche Art der Aufnahme kam dann aber auch die Realisierung, dass es mit dem Transport in diese Städte sein Bewenden hatte. Die Türkei hat dann die Inhaber von deutschen Pässen sich selbst überlassen und das führte dann sehr schnell auch bei vielen der Personen zu großen finanziellen Schwierigkeiten.

*Musik kurz hoch*

**O-Ton\_Wittmann:**

[01:06:35] In dieser Situation, die also sicher auf eine Tragödie hinausgelaufen wäre, hat sich unheimlich verdient gemacht ein österreichischer Orden, der seit einigen Jahrhunderten in der Türkei ansässig ist. Das ist der Georgskloster, die in Istanbul ein Krankenhaus betrieben, eine Suppenküche, mehrere Schulen, ein Waisenhaus. Und die sind dann auf Anordnung des Bischofs Roncalli in die Internierungsorte gegangen, um sich der Internierten anzunehmen.

*Musik kurz hoch*

**O-Ton\_Wittmann:**

Und die haben dort dann in einfacherer Weise die Sozialeinrichtungen aufgebaut, die sie auch in Istanbul betrieben haben. Eine Suppenküche, ein Gemeindezentrum geschaffen, Schulunterricht angeboten, eine kleine Krankenstation betrieben. Und so war es dann also für die dort Internierten erträglich. Denn die Türkei hat erst etwa zwei, drei Monate nach der Ankunft der Internierten damit angefangen, ihnen ein kleines Taschengeld auszuzahlen. Und in den ersten Wochen gab es also jede Menge verzweifelte Menschen, bis hin zu ein, zwei Selbstmorden, die gesagt haben, „Um Gottes Willen, die lassen uns hier verhungern.“ //

**Janine\_Mod:**

Auch Traugott Fuchs durfte während der Zeit der Internierung nicht arbeiten. Er mietete sich ein Zimmer und nutzte die Zeit zum Malen.

**O-Ton\_Wittmann:**

[01:14:11] Er war selbst sehr fasziniert von der islamischen Mystik. Und fand da also in Corum einen sehr, sehr interessanten Ort, weil dort verschiedene Religionsgemeinschaften eng nebeneinander lebten und sehr unterschiedliche Traditionen pflegten. Dieser Bestand an Gemälden ist zusammen wie der ganze Nachlass von Traugott Fuchs vor zwei Jahren zu uns ans Institut gekommen. Sodass wir also mit der Befassung mit Traugott Fuchs gleichzeitig also auch bevorzugt

natürlich Zugriff auf unseren Archivbestand nehmen konnten. Und Traugott Fuchs hat dort nicht nur gemalt, sodass wir also visuelle Zeugnisse haben, sondern er hat auch Tagebücher geführt und zahlreiche Briefe verfasst, sodass wir da also über ihn sehr, sehr schöne und sehr vielseitige Quellen aus der Verbannungszeit an der Hand haben.

### *Musik als Trenner*

#### **Janine\_Mod:**

Für Traugott Fuchs war die Verbannung eine Zwischenstation auf der Suche nach einer neuen Heimat. 1944 lebte er dort in Unsicherheit und in Ungewissheit, wie lange die Verbannung dauern würde. Heinrich Hartmut Arnhold, der ja ein paar Jahre zuvor, 1941 nach Kuba kam, konnte noch während des Krieges in die USA übersiedeln. Mittlerweile hatte er auch seinen Namen angepasst, er nannte sich jetzt „Henry Arnhold“. Im Mai 1942 bekam er das Visum, um in die USA einzureisen.

#### ***O-Ton\_Lässig: [00:38:22]***

Und ist tatsächlich von diesem großen Familienverband der Erste, der auch die Staatsbürgerschaft der USA erlangt, weil er sich nämlich dann relativ schnell auch zum Kriegsdienst meldet und einer dieser Ritchie Boys wird, die ausgebildet worden sind für den Einsatz dann mit Intelligence Ausbildung, wie viele bekannte, andere aus Deutschland stammende Juden auch und dann also eingesetzt werden soll im Kampf gegen die Nazis. Das zerschlägt sich dann bei ihm, weil er einen Unfall hat und er wird dann Interrogator in verschiedensten Gefangenenlagern und ist beauftragt, Gefangene zu interviewen, nicht um herauszufinden, wer die ganz überzeugten Nazis sind, sondern in allererster Linie um die Demokraten rausfiltern zu können, mit denen man eine demokratische Ordnung in Deutschland dann wieder aufbauen kann.

#### **Janine\_Mod:**

Henry Arnhold wird erst 1946 aus dem Armeedienst entlassen und fängt dann an, im Bankgeschäft seines Onkels in New York an zu arbeiten. Er kommt in den USA an, hier ist seine neue Heimat. Hier ist seine Familie. Er hat jetzt einen US-Amerikanischen Pass. Aber er ist auch seiner alten Heimat Dresden verbunden geblieben. Die Familie Arnhold hat in den 1990er Jahren zum Beispiel vier Millionen Mark gestiftet, um das Georg-Arnhold Bad zu sanieren, hat sich mit Spenden an dem Einbau einer neuen Orgel im sanierten Kulturpalast beteiligt und ein Austausch-Programm mit der sehr bekannten Palucca-Tanzschule etabliert.

### *Musik als Trenner*

**Janine\_Mod:**

Und was passierte mit Traugott Fuchs und den anderen Internierten in der Türkei, nach dem 8. Mai 1945, also nach der Kapitulation der deutschen Wehrmacht?

**O-Ton\_Wittmann**

[01:15:26] Am 8. Mai passierte zunächst gar nichts in den Verbannungsorten, und dann im August kamen sukzessive verschiedene Gruppen frei. Als erstes kamen die Österreicher frei, nachdem Österreich wieder als unabhängiger Staat anerkannt wurde von der Weltgemeinschaft. Und im September, Oktober, ganz pragmatisch gedacht, kamen diejenigen Deutschen und Österreicher frei, die im türkischen Staatsdienst tätig waren. Die sollten dann wieder zurück im Wintersemester an die Universitäten und unterrichten. Und dann Weihnachten, kamen die österreichischen Schwestern und Geistlichen frei. Und dann Frauen und Kinder. Deutsche Männer wurden erst im August 1946 freigelassen.

*Musik kurz hoch*

**O-Ton\_Wittmann**

Und das ist auch eine sehr tragische Geschichte, weil dann das Kapitel für die bis dahin gut davongekommenen im Kriegsgeschehen sehr, sehr dramatisch wurde. Denn im August 46 hat die Türkei die noch verbliebenen deutschen Männer den Amerikanern übergeben, die haben sie zunächst in ein Kriegsverbrecherlager in Pisa überführt und von dort, out of all places, in das aufgelassene Konzentrationslager Dachau, wo die Amerikaner zu dem Zeitpunkt NS-Schergen aus ganz Europa zusammengesammelt haben, um in den unterschiedlichen Ländern den Prozess zu machen. Und da fanden sich auf einmal diese Deutschen wieder, die, zum Teil nie in Deutschland gelebt haben, daneben Flüchtlinge und ganz wenige Reichsdeutsche, die vom NS-Staat in die Türkei geschickt wurden. Und die waren dann eine Woche, unter diesen NS-Schergen. Und das muss also geradezu traumatisch gewesen sein. Danach wurden sie in ein anderes, als der Irrtum aufgeklärt wurde, wurden sie in ein anderes Flüchtlingslager der Amerikaner nach Ludwigsburg verfrachtet und kamen dort erst 47 frei. //

**Janine\_Mod:**

Traugott Fuchs kam im Spätsommer 1945 aus der Internierung frei und nahm seine Lehrtätigkeit an der Universität wieder auf. Er fand in der Türkei eine neue Heimat. Nachdem die Çorum-Bilder von Traugott Fuchs erstmals 1955 ausgestellt wurden, wurden sie 2024 am Orient-Institut Istanbul erneut gezeigt im Rahmen der Ausstellung 'Halbherzige Verbannung: Erinnerungen an Çorum, 1944-46', die erstmals die Verbannungserfahrung von Deutschen und Österreichern in der Türkei aus der Sicht der Betroffenen thematisierte. 2025 und 2026 soll die Ausstellung auch in Deutschland und Österreich gezeigt werden. Die Verbannungserfahrung von Traugott Fuchs spielt auch eine wichtige Rolle in dem von

Richard Wittmann zusammen mit Filmemacher Dirk Schäfer 2024 produzierten Dokumentarfilm "Traugott. Ein Leben im Exil. In Istanbul".

**O-Ton\_Wittmann**

[01:23:13] Er hat auch mal den Bosphorus als seinen „Schicksalsstrom Bosphorus“ bezeichnet. Ich denke, was ihn dort fasziniert hat, war, dass er eine bunte, großstädtische Gesellschaft vorfand, die es in dieser Weise in Deutschland eben nicht mehr gab.

*Musik als Trenner*

**Janine\_Mod:**

Die Geschichten von Traugott Fuchs und Henry Arnhold zeigen, dass die Emigration vieler Menschen aus dem nationalsozialistischen Deutschland und besetzten Europa kein geradliniger Prozess war. Im Gegenteil. Vielmehr war es ein Zick-Zack, ein Hin und Her zwischen Regionen, Ländern und Kontinenten. Der Mai 1945 war also auch hier keine Zäsur, im Gegenteil. Viele Menschen befanden sich noch Monate und Jahre nach Kriegsende im Transit, bevor sie sich irgendwo niederlassen konnten, um eine neue Zukunft für sich und ihre Familien zu finden. Diese Geschichten zu erforschen und damit deutlich zu machen, wie komplex Migration eigentlich ist und wie vielen Anstrengungen und Unwägbarkeiten Menschen ausgesetzt sind, kann sicherlich auch dabei helfen, Flucht und Migration, die wir heute erleben, besser zu verstehen. Und auch zu sehen, wie Migration Menschen verbindet.

**O-Ton\_Wittmann**

[01:35:42] In meiner Forschung zu der Internierung in der Türkei Ende des Zweiten Weltkriegs bin ich auf ganz verblüffende, anrührende Erlebnisse gestoßen. Ülke Schneider-Gürkhan war ein achtjähriges Mädchen, als die Deutschen nach Çorum kamen, sie sah die Deutschen und Österreicher im örtlichen Kaffeehaus sitzen. Und anders als die Einheimischen hatten die ihre Zeitungen dabei, spielten Schacht und da unterhielten sich fast im Flüsterton leise miteinander. Und das hat sie sehr fasziniert. Und nach dem Krieg sollte sie nach Europa gehen zum Studieren. Sie wollte gerne nach Deutschland gehen, weil sie diese interessanten Menschen wieder sehen wollte und so wollte ihr die Familie das Studium der Zahnmedizin in Frankfurt finanzieren. Und sie kam dann in Frankfurt an, hat sich aber sehr schnell in die Vorlesungen von Adorno gesetzt. Und wurde dann also eine überzeugte Sozialdemokratin und eine große Frau der deutschen Gewerkschaftsbewegung. Sie war mit die erste, die noch vor der Ankunft von türkischen Gastarbeitern für den Deutschen Gewerkschaftsbund Konzepte zum Umgang mit Gastarbeitern aus dem Ausland entworfen hat. Und später hat sie dann diese Konzepte auch an ihre türkischen Landsleute angepasst.

Und sie hat eines dann gemacht, was sie in ihrer Heimatstadt Çorum gesehen hat. // Sie hat in Frankfurt in Eigeninitiative ein Volkskulturhaus gegründet, das es heute noch gibt. Und das ist ein Kulturzentrum, das in ihrer Heimatstadt der Bildung der unterprivilegierten Schichten dienen sollte. In Frankfurt ist es vor allem ein Zentrum, bei dem Migranten die Möglichkeit haben, ihre Kultur zu pflegen und auch die deutsche Kultur kennenzulernen. Und das, denke ich, ist also eine sehr schöne Konsequenz dieser Internierungserfahrung unter vermeintlichen Feinden, die sich dann doch aber sehr gut verstanden haben.//

Janine\_Mod:

Und damit geht auch die 2. Folge von „Ends of War“ zu Ende. Die Links zu allen Folgen der Reihe findet ihr in den Shownotes. Dort sind auch mehr Informationen zu den einzelnen Projekten von Simone Lässig und Richard Wittmann zu finden, sowie alle Quellen und Hinweise aus der Podcastfolge, und natürlich ein Link zu einer Seite mit den Kunstwerken von Traugott Fuchs. Neben dem Podcast gibt es zudem noch einen Blog mit allen Informationen zu Forschungsprojekten und Veranstaltungen in diesem Erinnerungsjahr, sowie ein Themenheft, was wir ebenso verlinkt haben.

#### *Endmusik einsetzen*

Janine\_Mod:

Ich bin Janine Funke, verantwortlich für Buch und Regie dieser Folgen. Die Redaktion seitens der Max Weber Stiftung hatte Johanna Beamish, Sprecher: Nils Kretschmer und Andrea Kath. Die Produktion hat Timo Höcke von der Wellenschmiede übernommen.